

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Unsere Jahresversammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinaus mit, Konferenzen und was immer mit diesem zentralen Anliegen verbunden ist, zu organisieren und durchzuführen.

In all dieser Arbeit gewann sie Einfluß und Tausende von Freunden und Mitarbeitern in der ganzen Welt. Sie war ein echter Europäer. Wo immer sie hinging, fand sich ein großer und erlesener Kreis, eine Familie von Gleichgesinnten, sie aufzunehmen. Und ihre kleine Gestalt wie ihre blauen Briefe wurden zum Symbol der Macht des Glaubens.

Unsere Jahresversammlung

Die Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung und der Freunde der «Neuen Wege» fand am 3. Mai im Hause zum Korn statt und vereinigte eine große Zahl von Mitgliedern, nicht zuletzt viele junge Hörer. Das Thema «Gesehenes und Erlebtes in der DDR» war, angesichts der Vorurteile und verzerrenden Berichte in unserer Presse, dazu angetan, Leute, die sich über die DDR informieren wollen, anzuziehen, um so mehr als wir in *Pfarrer Willi Kobe* einen Referenten gewonnen hatten, der auf Grund eigener Anschauung von unserem religiös-sozialen Standpunkt aus die tatsächlichen Verhältnisse in Ostdeutschland zu schildern wußte. Wohl konnte er nur in einen Teil der ostdeutschen Probleme und die Versuche zu ihrer Lösung Einsicht nehmen. Daß aber bei uns jemand im Geiste des Verständnisses und der Gerechtigkeit, ohne Schönfärberei, doch auch ohne Gehässigkeit über die DDR zu sprechen unternahm, war für Zürich etwas Neues und wurde von allen Teilnehmern begrüßt.

Vom kirchlichen Leben und vom Verhältnis der evangelischen Kirche zum kommunistischen Staat ausgehend stellt *Pfarrer Kobe* fest, daß das alte nationalistische Kirchtum von «Thron und Altar», das etwa durch einen Bischof *Dibelius* verkörpert wird, in der DDR am Absterben ist. Eine weitere Gruppe deutscher Protestanten in der DDR, welche sich besonders im Eintreten für den Dienst am Frieden äußert, versucht sich in einer Haltung politischer Diakonie den Ansprüchen des Staates gegenüber. Das hoffnungsvolle Neue nach unserem Referenten sind aber die kleinen Gemeinden, die sich unter dem Einfluß der *Goßner Mission* — wir würden sagen der Inneren Mission — zu bilden beginnen. Sie lehnen jedes Paktieren mit dem atheistischen Staat ab, sind aber ebensoweit von der herkömmlichen Kirchlichkeit entfernt. Sie suchen, könnte man sagen, christliches Gedankengut von Grund auf neu zu erarbeiten und vorzuleben.

Für die Erziehung leistet die DDR sehr viel. Was hier neu ist, die sogenannte polytechnische Erziehung, ist, wie wir uns im Lande *Pestalozzis* selbst vergewissern können, grundsätzlich von diesem großen Erzieher immer verlangt worden. Man soll von Anfang an, so-

wohl den Geist wie die Hand ausbilden, sagen auch die ostdeutschen Pädagogen und setzen das Pestalozzi-Prinzip in die Praxis um. Sie erreichen damit in zehn obligatorischen Schuljahren eine Verbindung von geistiger Schulung mit der Wirklichkeit des täglichen Lebens, die erstrebenswert ist und sicher auch bei uns eine Zukunft hat. Jedes Kind in Ostdeutschland hat übrigens ein Recht auf eine Mittelschulbildung. Ausreichende Stipendien für Kinder unbemittelter Eltern machen ein Universitätsstudium für sie nicht nur in der Theorie, sondern tatsächlich möglich. Nun sind hier, wie kritisch eingestellte Kommunisten unumwunden zugeben, Vorbehalte anzubringen. Leute, die sich zum Christentum bekennen, finden den Aufstieg mit viel mehr Schwierigkeiten belastet als ideologisch dem ostdeutschen Regime Nahestehende.

Der Besuch einer landwirtschaftlichen Produktiv-Genossenschaft vermittelte Pfarrer Kobe einen lebhaften Eindruck von gewissen Vorteilen der Rationalisierung — große Erleichterung der Arbeit der Bauernfrau — indem dort auch die Hausarbeit als Dienst am Ganzen eingestuft ist und nicht noch zusätzlich zur landwirtschaftlichen Arbeit geleistet werden muß. Von den erwähnten, der DDR aber wohlgesinnten Kritikern wird angedeutet, daß die letzten zwei Jahre dort wirtschaftlich, besonders in der Industrie, gewaltige Fortschritte gezeitigt haben — daß aber die geistig-kulturelle Entwicklung nicht damit Schritt gehalten hat. Beispiele von gewollter geistiger Isolierung sind jedoch mindestens zum Teil auf Rechnung der aggressiven Haltung des Westens — auch der Schweiz — zu setzen.

Die Diskussion, die leider viel zu früh abgebrochen werden mußte, beschlug Fragen wie die 90prozentigen Wahlergebnisse zum Beispiel, die sich nach Pfarrer Kobe durch den unablässigen Einsatz der Wahlschlepper, wie man sie nennen könnte, wie auch durch die festen Listen auf denen man wohl Namen streichen — aber nicht durch andere ersetzen kann, erklären lassen. Das sind sicher nicht demokratische Wahlen nach unserer Auffassung von Demokratie. Es ist aber auch eine Art von Demokratie, wenn die Wahlvorschläge ursprünglich von den Belegschaften der Fabriken, von in politischen Parteien Organisierten, aus den Jugendgruppen und Frauenverbänden usw. herkommen und stufenweise bis zur Einheitsliste von Wählerversammlungen in Aussprachen mit den aufgestellten Kandidaten kritisiert und bereinigt werden. Denn, wenn man es so genau nehmen will, haften auch unserem, von den Parteien beherrschten Wahlsystem Schönheitsfehler an. Wie gesagt, es ist schade, daß wir die Diskussion abbrechen mußten, es harrten offenbar noch viele Fragen der Beantwortung. Als Positivum ist zu werten, daß die Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung und der Freunde der «Neuen Wege» offenbar auch zum Forum für ein echtes Gespräch über Ost-West-Beziehungen werden könnte. Es wäre dies angesichts der Bedeutung dieses Problems für den Weltfrieden, sehr zu wünschen. Red.